



Wahr die Mitte und dürfte daher so ziemlich richtig sein. Obendrein wird sie von der Nordd. Allg. St. befestigt eine Unvollständigkeit, die die offiziellen Zeitungs-schreiber noch schwer zu büßen haben werden. Wahrscheinlich werden sie sich aber bald eines „besseren“ belehren lassen, wie bei der Wahlrechtsdemonstration im Vorjahr, bei der sie auch anfangs die Anwesenheit einiger Sonderläufer in Reichens Insultierten, aber dann die angegebene Zahl mit jedem Tage mehr zusammenzählen ließen. Doffentlich werden wir schon in der nächsten Wochenberichtericht des Nachrichtenblattes lesen, daß überhaupt niemand da war!

## Politische Uebersicht.

Seite a. S., den 5. September 1911.

### Zur Marofffrage.

Die Verhandlungen zwischen dem Vertreter Frankreichs, Herrn Cambon, und dem Staatssekretär v. Aehrenthal-Wächter sind am Montag wieder aufgenommen worden. Der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet:

Dem Ergebnis der Unterhandlungen sieht man selbstverständlich mit großer Erwartung und Hoffnung entgegen; doch haben wir bereits hervorgehoben, daß vorläufig tiefer aber am amtlichen Stelle still stehen eigene Beobachtungen werden wohl nicht als so fest entschlossen, die Offensivität nicht werden zu lassen, wie der Berliner Wächter dem nun eigentlich will. Er erachtet völlig auf eigene Faust, genau so, als ob er der unbedingte Herrscher in Deutschland wäre. Mittlerweile wollen die Münchener Neuesten Nachrichten von einem „deutschen Diplomaten in wichtiger Stellung“ genau Aufschluß bekommen haben. In elf Sätze sind hier die Auffassungen der Reichsregierung festgehalten, daß Frankreich die Agenciaratsverträge habe, nicht sei. Deutschland ist sofort eingeschritten, als der Geheimvertrag bekannt wurde, den Frankreich mit dem Sultan abgeschlossen hätte. Durch diesen Vertrag sollen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Maroffo völlig beruht werden. Die spätere Veranlassung für die Entsendung des Botschafters nach Agadir sei tatsächlich der Auf deutscher Grundbesitzer und Kaufleute nach Schluß gewesen. Mit der Botschafts-Expedition habe Deutschland in keiner Weise die Agenciaratsverträge verletzt, sondern nur seiner Pflicht genügt, Reichsangehörigen Schutz zu gewähren.

Die anderenätze betreffen: Die deutsche Position war von Beginn an festgelegt. Von einem Zurückweichen ist keine Rede. Im Plane der Reichsleitung lag niemals die Erwerbung eines Teils von Maroffo; keine Kolonien, Klotten oder Patenschaften. Dagegen liegt im Plane Deutschlands die volle Sicherung seiner wirtschaftlichen Interessen in Maroffo völlig beruht werden. Die spätere Veranlassung für die Entsendung des Botschafters nach Agadir sei tatsächlich der Auf deutscher Grundbesitzer und Kaufleute nach Schluß gewesen. Mit der Botschafts-Expedition habe Deutschland in keiner Weise die Agenciaratsverträge verletzt, sondern nur seiner Pflicht genügt, Reichsangehörigen Schutz zu gewähren.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist über die Ungefährlichkeit der deutschen Diplomatie höchlichst enttäuscht, und sie flehert ihre Empörung in die folgenden Auslassungen: Togo, das antikerseits bisher stets als deutsche Mutterkolonie gerühmt wurde, für das von allen deutschen Afrikanern als gänglich wertlos verlorne französische Kongol Ja, diese deutsche Mutterkolonie wird, ebenfalls amtlich, jetzt in fallolopem Tone als „Reinkantladen“ und „Kellergericht“ lächerlich gemacht. Das ist freilich dieselbe, jeglichen nationalen Empfindens bare Sprache, die zwei

Wochen nach dem folgen Tage der Entsendung des Botschafters nach Agadir die für das Deutsche Reich wirtschaftlich, politisch, militärisch so bedeutungsvolle Maroffofrage als Handelsgeheimnis einer Afrikaner-Gesellschaft, deren Direktion dem Aufständischen einwand eine Bilanz, einen Jahresabschluss vorzulegen habe, bezeichnet. Und das bietet man dem deutschen Volke an seinem Nationalfeiertage! Am Sonntagemerkmallich die deutsche Reichsregierung, im vollen Widerspruch zu der Veranlassung des von dem Schicksale von Eden anhängig reichenden Deutschen Reiches, als Minderer des Reiches! Abbruch des Reiches außen wie innen!

### Schloßbarone und konservative Presse.

Im niederländischen Anbuhrgebiet, dem Halbenburger Bezirk, geben bekanntlich unsere Genossen seit kurzem eine eigene Zeitung heraus. Gleichzeitig erschien aber auch ein konservatives Zeitungsunternehmen auf dem Plan, von dem schon vorher die Meinung allgemein war, daß es von den industriellen Werken ausgehalten wird. In prägnanten Berichtigungen und öffentlichen Bekanntmachungen wurden von dem neuen Unternehmen diese Behauptungen bestritten. Aber nicht ein einziges Mal ließ man durchblicken, woher das Kapital des Unternehmens stamme. Jetzt ging nun der Schicksal der Regierung, unterem neuen Sekretar, und einem liberalen Blatt eine verteilte Mitteilung zu, worin eine genaue Aufzählung der Gebelger und der gestifteten Summen enthalten ist. Diese Aufzählung zählt folgende Namen auf:

Fürst Bfch . . . . .	gab 26000 Mk.
Gute Gläubig-Friedensbörning . . . . .	18000
Ruchsbau . . . . .	18000
Gewerkschaft v. Kelmich . . . . .	18000
Schleische Spiegelglasmanufaktur . . . . .	13000
Niederländisches Elektrizitätswerk . . . . .	10000
Wilhelmshütte in Gulsau . . . . .	8000
Karlshütte . . . . .	8000
Vorgellamfabrik Tiefich . . . . .	5000
Kaufmann Schulz . . . . .	3000
Redakteur Ewald . . . . .	3000

Es ist also vor allem das ganze niederländische Kohlenindustriell an der Gründung beteiligt. Wenn man verachte, viele Tatsache geheim zu halten, so nur deshalb, weil man hoffte, die bürgerliche Welt als heiligen Interes im fern zu können. Jetzt wird das Blatt sein Schatzmachergelicht wohl unerbüßlich zeigen müssen.

### Krateel im Fortschritt.

Ein Mißtrauensvotum für den Abg. Eichhoff. Mit der Tätigkeit des in der Sorge um sein Mandat völlig aufgegebenen Abg. Eichhoff befahte sich am Sonntag der in Döblen nachgedachte fortgeschrittliche Delegierten tag. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die für den Regierungsmann Eichhoff geradezu vernichtend ist. Die Politik des fortgeschrittenen Regierungsorganes wurde zunächst vollständig gebilligt, dann aber besagt die Resolution weiter:

Anderserseits mißbilligt der Delegiertentag die im Gegensatz zu den Interessen der Gesamtpartei stehende, ausschließlich von Mandatsrückführend geleitete Politik des Abgeordneten Eichhoff, der das Vertrauen der fortgeschrittenen Wähler des Wahlkreises Solingen dadurch und ganz besonders auch durch seine arbeitserfeindliche Stellungnahme für immer verloren hat. Demgemäß lehnt der Delegiertentag ab, mit der politischen Tätigkeit des Herrn Reichstag Eichhoff weiterhin irgendwie in Verbindung gebracht zu werden.

Diese Mißbilligung ist deutlich und energig. Eichhoff freilich wird auch dadurch nicht in seiner Überzeugung erschüttert werden, daß es bei den bevorstehenden Wahlen in der Hauptstadt darauf ankommt, ihm sein Reichstagsmandat zu erhalten. Wie, das ist egal. Fortschrittliche Grundkräfte sind ihm Zwirnsfäden, über die man nicht stolpert. Außerdem scheint es ihm weit angenehmer zu sein, im Winter in Berlin mit der Regierung zu verhandeln, als im Sommer in Remscheid Schule halten zu müssen.

### Deutsches Reich.

Reichstagsnachwahl in Romkau. Für die Nachwahl im ersten badischen Wahlkreis (Konstanz-Überlingen) haben die Nationalliberalen den Landtagsabg. Görtner-Beisitzer Schmidt-Eisingen, das Zentrum den Landgerichtsrat Kuppelin, Kon-

stanz aufgestellt. Der nationalliberale Kandidat wird auch von den Demokraten gemittelt.

Die „osterländischen Arbeiter“ hielten Sonntag in Dresden einen Bundestag ab, der von den Unternehmungsorganisationen und der Jungerpartei herzlich begrüßt wurde. Den Hauptvortrag hielt — Freiherr v. Reichow, Oberbaurat des Hauptorgans der Schafmacher Deutschlands. Er bewies barschaftlich, daß die Arbeiter in gottgewollter Abhängigkeit vom Kapital zu leben haben. — Die inneren Verörungen waren mit größtenteils umgeben. Nach Schluß fanden auf den Tischen im Saal des Sozialistischen Bureaus verschiedene Abzinsweinfässchen und Selbstkistchen, was für den Fall festgelegt ist, daß man uns wieder jedes Glas Wein, das während eines sozialdemokratischen Baricettes gerummt wird, vorrechnen sollte.

Opposition im Zentrum. In verschiedenen Städten des Rheinlandes und Westfalens hat sich die „christliche“ Arbeiterklasse sehr energig dem Protest gegen die Lebensmittelteuerung, und hier zunächst wieder dem Protest gegen die Milch-Preteuerung, angeschlossen. Dabei aber gleichzeitig scharfe Stellung gegen die einseitige Agrarpolitik genommen. In einigen Orten sind die Christlichen sogar im führenden Stellung an dem Protest gegen Lebensmittel- und Jochhändler beteiligt. So z. B. war das in Nettmann (Wahlkreis Remscheid) der Fall, was hier besonders interessant ist, weil das Agrarier-tum noch eine bedeutende Rolle spielt. In einer Versammlung, die in der Hauptstadt von bürgerlichen Kreisen besucht und von christlicher Seite einberufen war, wurde eine scharfe Resolution gegen das herrschende Jochhändlerwesen beschlossen.

Der Vorhänge des Reichswahrheitsverbandes, Generalleutnant v. Liebert, vorpflichtig in der neuesten Nummer der Post einen Leitartikel, den er mit vollem Namen zeichnet. Er, der Offizier a. D., legt also offenbar Gewicht auf die öffentliche Stellung, daß er ein treuer Mitarbeiter des Vates geblieben ist, das eben erst seinen oberen Kriegssphären einen valoureux poltron genannt hat. Es wird recht amüßig sein zu sehen, wie der tapere Reichsverbandesgeneral nun in Zukunft den Löron gegen den sozialdemokratischen Umsturz vertheidigen wird.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Schrei nach Brot. Das drohende Geheiß des Hungers geht auch in Oesterreich-Ungarn um. In allen Bezirken Wiens haben am Montag die Sozialdemokratische Arbeitervereine Demonstrationen abgehalten, die in fast tagelangen, deren eigentlicher Gegenstand die allgemeine Notlage des Volkes war. Der Anruf zu diesen Versammlungen richtete sich an das arbeitende und hungernde Volk. Einzelheiten über den Verlauf der Kundgebungen sind im Moment noch nicht bekannt.

Generalstreik der Eisenbahner in Oest? Wie die Zeit. An österreichischen Eisenbahnerkreisen erfahren haben will, würden die Eisenbahner, falls die Regierung den ihnen gewünschten Wünschen gegenüber weiter taub bleibt, im Monat Oktober nach englischem Muster einen Generalstreik sämtlicher Eisenbahnbediensteten Oesterreichs inszenieren.

### England.

Eine Demonstration gegen die Regierung, die bei den Streiks der letzten Wochen die freitenden Arbeiter durch Militärniederlagen ließ, veranstaltete am Sonntag die Londoner Arbeitererschaft. Fünftausend Personen betrogen sich, nach dem B. L. unter den Trauerkräutern der Musikkapellen und unter Vorantagen von Bannern, auf denen gegen den Eingriff des Militärs in den Streik protestiert wird, nach dem Viktoriapark. Dort wurde ein Meeting abgehalten, bei dem von mehreren Rednern gegen die von der Regierung im Widerspruch zu den Zivilbehörden erfolgte Heranziehung des Militärs zum Schutze des Kapitalismus protestiert wurde.

### Portugal.

Die neue Regierung hat sich am Montag der Kammer vorgestellt. Der Kabinettschef legte der Kammer sein Reformprogramm vor und erbat zu dessen Durchführung die Unterstützung und Interaktion aller Mitglieder. Alfonso Costa antwortete als Führer der Majorität, er werde sich der Regierungspolitik energig widersetzen, wenn diese von dem durch die provisorische Regierung aufgestellten demokratischen Programm abweichen würde. Die zwischen den gemäßigten

## Das Monopol. (Nachdr. verb.)

Socialer Roman aus dem russischen Volksleben von Carl Kuhl.

### Siebentes Kapitel.

Lange Zeit konnte sich Natafcha von der Bekämpfung und Verwirrung nicht erholen, welche Dudasches Anerbieten in ihrer Seele nachgerufen hatte. War sie denn bisher in der Annahme von Selbstgefühlen so wichtiglich, so peinlich gewesen? Im Gegenteil, sie hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, von ihren Liebhabern so viel Lob, als sie nur immer möglich, herauszuloden, um es dann für Toilette, allerhand Fitterttram, Nahrung, Zigaretten und Getränk zu verwenden. Sie war sich nicht darüber klar, weshalb sie dem fremden Herrn gegenüber plötzlich ganz anderer Sinnesart war, sich vor ihm schämte, ihm auf irgendeine Art hatte zeigen wollen, daß sie nicht so habgierig, so selbstisch sei, wie er vielleicht denken mochte. Als sie das kleine Bündchen der Zwiebackmutter erreicht, stand die Vintzila bereits angehängt vor dem Defektor. Die Vintzila war in jeder Hinsicht noch nicht bereit, sie lächeln zu können vor einem so rohen Brettertr gemieteten großen Tisch, auf welchem der alte Semowar Brotete, eine große Kanne mit Quark (das alkoholische, lächerliche Nationalgetränk der Russen, ein in Gährung geratener Anflug von Wasser auf Schwämmen) und ein weißes russisches Bier standen, auch Was laute Garen, Buchweizengrütze und Nohlsuppe. Dort konnte sich jeder für wenige Kopfen den Hunger, den Duff stillen und zur bevorstehenden Nachbacht stärken.

Die Leute lagen freilich bei der schließlichen Nachbacht, brachen über ihre Zukunftspläne, über Wärdchen Sergius und über die verschiedenen, ihrem Verständnis nachliegenden Fragen, nur nicht vom Branntwein. Es war, als hätten sie ein stillschweigendes Einverständnis getroffen, diesen empfindlichsten Punkt ihres Lebens einmündlich unberührt zu lassen. Die Wunden, die das Bittere ihnen geschlagen hatte, waren noch zu frisch, sie schmerzten noch zu sehr.

Natafcha setzte sich allig an den Tisch, trank etwas Tee, es schmeckte ein Stückchen Brot und wurde mit ihrer Nachbarin gerade noch fertig, als der Nachbar zum Aufbruch machte. Als die Nachbarinnen Platz genommen hatten, ließ der Zünftling Loris seinen die Puharmen, die Puharmen, seinen den Fortfahren ein: „Glückliches Weg!“ zu, das Nachzuzug setzte sich in Bewegung und raste gemächlich durch die haubrige Dorfstraße, an Kirche und Pfarrhaus vorbei, Wostlau entgegen.

Nater Sergius und seine junge Frau, eine echte, pauschliche „Bapaha“ (Koppenin), wussten den Anfall des sich in eine dicke Staubwolke hüllenden Gefährtes noch freundlich grüßend nach und bald hatten die Fahrenden die letzten Häuser des großen Dorfes erreicht.

„Setz hoch was, eine Schenke“, sagte der Janslawer Schmiel mit einem Lachen dem Bittzerer. „Der, ein solches Ort!“ „Das kommt daher“, sagte sein Nachbar, „daß die Dorf-gemeinde, der „Mir“, gegen den Schenke nicht ausrichten kann. Die Schenke Gemeindefürsicht, daß keine Kneipe im Dorfe sein soll, dann befindet sich aber der Schenke die Besamten, und der Beschluß wird für ungültig erklärt. Gemeindefürsicht heißt es, daß die Leute bloßen waren, als sie ihn sagten. Und da hilft auch keine Klage beim Generalgouverneur. So geht es bei uns immer: Wenn jemand mal wirklich etwas Vernünftiges tun will, so heißt es, er war bloßen, als er den Entschluß faßt!“

„So, ich“, meinte der Schmiel zustimmend. „In unserem Nachbardorf war es ähnlich! — Wer sich mal eine Unglücklichen: so waren auch wir!“ Bei den letzten Worten wurde er auf eine Gruppe ganz verkommenen, noch junger Wutide hin, die die Puharmenwiese vor der Schenke im Kreisen von Wund zu Wund kreuzten ließen. In ihrer Gesellschaft befanden sich auch einige junge Weiber. Eine von ihnen redete mit ihrem großen Mord, die Bewegungen kopierend, die sie mal in Wostlau auf der offenen Wiese eines „Wolfsgartens“ gesehen hatte. Tann nunnte sie ein überaus populäres Tanz- und Singeliedchen an, ein „echtes russisches Volkslied“, das Janslawe herbrachte, wie sie im russischen Volksleben weit verbreitet sind. Es lautet:

„Nur im Laft den Anniel idwängen,  
Soll dein Dubelad erklingen,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Soll dein Dubelad erklingen!“

Der ein volles Gläschen! Schnellere  
Zin doppelt auf den Zeller . . .  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Zin doppelt auf den Zeller!

Und dann will ich mich belaufen,  
Zumelnd durch die Strafen laufen,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Zumelnd durch die Strafen laufen!

„Daß ich drei Paar Schuh zerretzen,  
Brauche ich kein Glas zu jären,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Brauche ich kein Glas zu jären!“

Recherie-tumsgewungen.  
Werst duß ich brauen Jungen,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Werst duß ich brauen Jungen!

„Hört, was sich heut' nicht begeben:  
In Gefahr ein Menschenleben,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
In Gefahr ein Menschenleben!“

Schmielgeratete vor besoffen,  
Wollte zu mir auf den Ofen\* —  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Wollte zu mir auf den Ofen!

Stich vom Ofen ins herunter:  
Selber blieb ich frisch und munter,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Selber blieb ich frisch und munter!

Und da fiel er hinter'n Protrog:  
Ich blieb oben bei dem Schlotloch,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Ich blieb oben bei dem Schlotloch!

Statt nun müderten sich zu trinken,  
Stopp er sich den Hals voll Schinken,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Stopp er sich den Hals voll Schinken!

„Vett' ich müderten mich hoch oben,  
Wird mein Schafspelz vorgehoben,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Wird mein Schafspelz vorgehoben!“

Soll er wieder frisch erfröden . . .  
Werst ich das Genid ihm brechen,  
Herlich, herlich, herlich, herlich,  
Werst ich das Genid ihm brechen.“

Nach getrunn hätten die Anfall der Vintzila beim Anblick und Anhören dieses Trinksingens mitgelacht — womöglich mit getanzelt. Deute erfüllten sie Scham, Mitleid, Unmut und Widersinnen.

\* Zwischen dem großen russischen Ofen, dem Rauchfang und der Decke bleibt ein freier Raum, der allgemein als Schlafstätte benutzt wird.

\* Ueberleitet und „lunnetrisch“, d. h. der Originalmelodie entsprechend, bearbeitet nach der Sammlung russischer Volkslieder von N. Prokofin, Wostlau, Verlag R. Jürgenst. (Fortsetzung folgt.)

und radikalen Republikanern bestehenden Differenzen werden dadurch noch vergrößert und sind nunmehr zur offenen Feindschaft ausgeartet.

### Türkei.

Eine politische Umwälzung? Die Türkei macht gegenwärtig eine wichtige politische Krise durch, die im Grunde genommen durch die Gegensätze zwischen den reaktionären und den fortschrittlichen Elementen hervorgerufen wird. Der Konflikt ist jetzt in aller Schärfe ausgebrochen und ergreift immer weitere Gebiete des öffentlichen Lebens. Die alte Ministerkrise ist nur eine Erscheinung dieser tiefergehenden Konflikte. Hier handelt es sich vornehmlich um die Sonderstellung, die das Kriegsministerium gegenüber den anderen Departements einnimmt. Schon vorigen Sommer kam es deshalb zu einem Konflikt zwischen dem Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha und dem damaligen Finanzminister Djavid Bey, der eine schärfere Kontrolle der Ausgaben des Kriegsministeriums durch das Finanzministerium verlangte. Damals wurde das letztere nachgeben. Diesmal wird der Konflikt von vornherein auf eine breitere Basis gestellt. Da heißt es vor allem, die Militärausgaben müssten um mindestens eine Million türkische Pfund, also 18 Millionen Mark, jährlich gespart werden — aus dem einfachen Grunde, daß man doch nicht ins Ungeheuerne das Defizit steigern kann. Der Kampf gegen Mahmud Schefket Pascha ist also, wie Genosse Parvus schreibt, im letzten Grunde ein Kampf gegen die Sonderstellung, welche die Armee, oder richtiger das Offizierskorps, in der parlamentarischen Türkei einnimmt. Die Armee betrachtet sich noch immer halb als „Retter“, halb als Eroberer des Vaterlandes. Es gilt, sie in die Schranken zurückzujagen, die ihr durch das parlamentarische Regime gestellt werden. Gelingt das, so wird das unbedingt auf die allgemeine politische Entwicklung im Sinne eines stärkeren Liberalismus wirken.

### Perlen.

Der Bürgerkrieg. Die in London über die Situation in Persien eingelaufenen Nachrichten lauten äußerst widersprechend. Die Morning Post meldet, daß in Oesfa zwischen Rußland und dem Esfah ein geheimes Abkommen getroffen worden sei, worin Rußland den Esfah in Persien anerkennt und seine Handlung begünstigt, jedoch ein offenes Eintreten für ihn davon abhängig macht, daß die Ordnung im Lande wieder vollständig hergestellt und die gegenwärtige Regierung gestürzt würde. Die Regierungstruppen sollen bei Herbeikommen eine Niederlage erlitten und die Truppen des Esfahs diesen wichtigen Punkt besetzt haben. Sie nähern sich nun allmählich Teheran. — Nach einer in Konstantinopel eingetroffenen amtlichen Meldung des türkischen Gesandten in Teheran befinden sich die Truppen des Esfahs Mohamed Ali auf siegreichem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Die Regierungstruppen seien auf dem Rückzuge begriffen, ganz Nordpersien habe sich für den Esfah erhoben? Auf die Worte hat diese Meldung des türkischen Gesandten große Befürchtung hervorgerufen.

### Keine politische Auslandsnachrichten.

Wahlzettel in Mexiko. Mit welchen Mitteln in Mexiko Wahlkämpfe ausgetragen werden und welche herrliche Zustände dort im allgemeinen herrschen, davon gibt die nachfolgende Meldung ein kleines Bild: „In der Stadt Mexiko kam es zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der Präsidentschaftskandidaten Madero und Reyes. Genera-

Reyes selbst wurde bei dem Verzuge, eine Ansprache zu halten, mit seinen Begleitern mißhandelt und beraubt. Truppen und Polizei wehrten die Menge nur schwächlich ab. Es gab fünf Tote und fünfzig Verwundete. In Verbindung mit einem neuen Magoilitenkomplott kam es zu sechs Verhaftungen.

Der russische Premierminister Stolypin soll, einem in Petersburg mit Bestimmtheit auftretenden Gerücht zufolge, bei Wätern wieder in „Anagnor“ gefallen sein; sein Rücktritt sei beschlossene Sache. Als sein Nachfolger soll der Kriegsminister Sukhomlinow ansetzen sein. — Der Mäher, aus Petersburg in Sibirien wird gemeldet: Woffski, der Chef des Zuchthauses in Sarentus, wo voriges Jahr der Urtelvollstreckter an Plewe, Malajew, nach erhaltener Freigekulturfahrt, wurde durch einen sich als Ingenieur ausgebenden Unbekannten durch zwei Revolvererschüsse getötet. Die Personalkosten konnten nicht festgestellt werden.

### Gewerkschaftliches.

#### Zur Ausperrung in der Metallindustrie.

Wie unangenehm die Mitteilungen der bürgerlichen Presse sind, geht wieder einmal daraus hervor, daß das Berl. Tageblatt zu berichten wußte, das Ergebnis der am Freitag geführten Verhandlungen sei zufriedenstellend gewesen, daß in vier großen Verwaltungen in Leipzig den Arbeitern die Vorschläge zur Annahme empfohlen werden sollen und daß die Arbeiter die Vorschläge annehmen würden, wodurch der Friede wieder hergestellt sei.

Tatsache ist, daß Vorschläge aus den Beratungen überhaupt noch nicht vorliegen. Seit Freitag haben Verhandlungen nicht mehr stattgefunden. Montag früh 10 Uhr trat erst wieder eine Subkommission zur Beratung zusammen, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob abends 6 Uhr die Gesamtkommission weiter verhandelt. Die vier Verhandlungen am Sonntag beschäftigten sich gar nicht mehr mit irgend welchen Verhandlungsvorschlägen, sie waren wesentlich Profestversammlungen.

Von den Verhandlungen des Gesamtverbandes der Metallindustriellen vom 30. August berichtet die Deutsche Arbeiterzeitung, daß beschlossen worden sei, zunächst den Verlauf der zuerst noch schwebenden Verhandlungen abzuwarten und nach deren Abschluß Stellung zu den einzelnen Forderungen zu nehmen. Die Metallindustriellen erklärten jedoch, daß vor allem der Abschluß von Tarifverträgen und die Einführung von Mindestlöhnen unter keinen Umständen auselassen werden dürfen. — Die Metallarbeiter werden dafür sorgen, daß die Herren ihre Meinung nicht ändern.

#### Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

Im Laufe der vergangenen Woche waren auf Veranlassung ausführender Personen die Vertrauensmänner beider Parteien zu Besprechungen zusammengetreten, um den Versuch einer Verständigung von neuem zu unternehmen. Herr Bürgerchaftspräsident Engel gab den Anstoß hierzu und lud zunächst die Vertreter des Holzarbeiterverbandes zu sich, um zu hören, welche Bedingungen für den Friedensschluß jetzt in Frage kämen. Ihm wurde erklärt, daß der Holzarbeiterverband nunmehr an den mit dem neuen Arbeitgeberverein abgeschlossenen Vertrag einschließlich Arbeitsnachweis sich gebunden erachte und dieser auch mit dem Schlichter nichts anderes amachen könne. Der Schlichter lehnte in einem Schreiben an Herrn Engel die Anerkennung dieses Vertrages strikte

ab, verlangte dafür aber unter Aufrechterhaltung seiner bisherigen Forderungen einen besonderen Vertrag und auch einen eigenen Arbeitsnachweis mit dem Holzarbeiterverband. Der Holzarbeiterverband erklärte diesen Standpunkt des Schlichterverbandes für gänzlich unbillig.

Die für den Kampf eigentlich in Frage kommenden Betriebsinhaber sehen dem wilden Spiel mit nachdenklicher Miene zu, aber zu einem energischen Auftreten gegenüber dem unüberwindlichen Treiben der Schlichter haben sie sich bislang noch nicht aufgerafft. Sie ziehen dagegen vor, der Reihe nach eine Verständigung mit dem Holzarbeiterverband zu treffen und ihre Betriebe wieder aufzumachen. Die Zahl der Streitenden nimmt betrüblich ab. In Anbetracht der verhältnismäßig noch großen Zahl unregulierter Betriebe und der immer noch über 1000 betragenden Zahl der Streitenden kann aber von einer Verständigung des Kampfes noch keine Rede sein.

Der mit dem neuen Arbeitgeberverein vereinbarte paritätische Arbeitsnachweis am 21. August eröffnet worden und erfreut sich des rechten Zuspruches von beiden Seiten. Man nun der Schlichter seine Haltung einrichten, wie er will, an der Tatsache wird er nichts mehr ändern. Die Stunde wird kommen, wo er sich in sein Schicksal wird fügen müssen! Verläufig schlägt er noch große Töne an, also muß der Kampf mit allem Nachdruck weitergeführt werden. Der Zusatz ist nach wie vor streng fernzuhalten.

#### Streit der Spektationsarbeiter in Nürnberg und Fürth.

Seit dem 1. September befinden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Spektationsbetrieben in Fürth und seit dem 4. September in Nürnberg im Kampfe. Die Lohnverhältnisse sind mit Wochenlöhnen von 30 bis 32 Mark in Fürth und 23 bis 25 Mark in Nürnberg bei einer 80- und mehrstündigen Arbeitszeit pro Woche den teuren Lebensverhältnissen dieser Städte nicht mehr entsprechend, so daß auch die angebotene Lohnerhöhung der Unternehmer von 2 Mark pro Woche den Arbeitern zu gering erachtet und in die Verträge kommenden 400 Spektationsarbeiter gegen einige wenige Stimmen den Streik beschlossen. Auch der Umstand, daß sich ein großer Teil der Unternehmer wie bisher weigert, den allgemeinen Tarifvertrag für das Spektationsgewerbe anzuerkennen und zu unterzeichnen, war dem Einigungsamt geflohen worden, verließen resultatlos, da die Tarifunternehmer sich weigern, zu den Verhandlungen zu erscheinen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Verantwortlich für Beiträgen. Politische Ueberblick, Parteinachrichten Paul Senft, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes A. P. Wolf, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

#### Aus dem Geschäftserkehr.

Die Hygiene der Haut erfordert in unsem modernen Lebensweise bei Jung und alt die größte Beachtung. Denn nur eine durchgeputzte Haut, die durch Säber und Waschungen abgehärtet wurde, ist imstande, sich für alle Schmutz- und Krankheitserreger zu immunisieren. Da aber nicht nur durch körperliche Arbeit, sondern auch durch Sport und Spiel infolge Schwitz- und Fettabsonderungen die Hauttauglichkeit sehr beeinträchtigt wird, so ist es unter vornehmlichem Gebot der Kultur, für eine geregelte Hygiene der Haut zu sorgen. Vor allen Dingen benutze man nur eine gute Seife, und nichts führt schneller zum Ziel, um gesund und schön zu sein, als tägliche Waschungen mit der edlen Seifen- und Bismutseife, die durch ihren reichlichen Boraxgehalt helfen auf alle Hautunreinigkeiten wirkt und eine zarte, weiße, samtweiche Haut erzeugt.

# Voranzeige!

Auf das am **Donnerstag den 7. September** beginnende

# Extra billige Sonder-Angebot in Herbst-Neuheiten 1911

machen wir hiermit ergebenst aufmerksam und bitten um gefällige Beachtung unserer Schaufenster.

# Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Gründung 1859.



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Nitzsche.

Heute Dienstag (17. Tag) Entscheidungskampf.

Gerigkoff, Kosak, gegen Lappa, Bohnen, Champ. von Michailoff, Russland gegen den serbischen Riesen Rajkowiecz, Rödol, Bayern, gegen Steurs, Belgien.

Vorher: Johnson-Jeffries u. das glänzende Programm. Mittwoch 4 Uhr: Fam.-Vorstellung. Johnson — Jeffries. Entree 10, 20, 30 u. 50 Pfg.

# Drachensport



Roloplan steigt schon bei mässigem Winde in bisher unerreichte Höhen.

Drachenvogel Schwalbe, neuer interessanter Vogeldrachen. . . . .

## C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

# Apollo-Theater

Direktion: Gustav Ritter.

Abendstück 9.30: Das große amerikanische Schauspiel:

## Um ein Weib

in 7 Akten v. C. E. Polak u. Sach; u. a.: Weltfahrt eines Expresszuges u. eines Automobils. Vorberühmt: Der gr. Varietät.

## Blendend weisse Wäsche

anzieht man mit



**Dr. Thompson's SEIFENPULVER**

1/2 P. Paket 15 Pfg.

## Turaverein Fichte

Halle a. S. (Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)

**Turnstunden:**

I. Männerabteilung: Dienstags und Freitags abends 8-10 Uhr (Volkspark).

II. Männerabteilung: Dienstags u. Donnerstags 8 1/2-10 1/2 Uhr (Glauch. Schützenhaus).

Frauenabteilung: Donnerstags abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im Glauchener Schützenhaus.

Jeden Sonntag vorm. 8-12 Uhr Spiele u. volkstümliche Turnen auf dem Sandberg.

Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit an den Turnabenden und Versammlungen.

Abteilungs-Versammlung. I. Abteilung: Freitag den 8. Sept. nach dem Turnen im Turnlokale.

Sonabend, 16. Sept. 1911: **Rekruten - Abschieds - Feiern** im grossen Saale des „Volksparks“.

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Der Vorstand.

## Achtung!

Wegen Käumung des jetzigen Cabens und bevorstehendem Umzug nach meinem bisherigen Caben im roten Turm stelle ich das gezeichnete große Lager in fertigen Ladef. - Käuigen von 2. 7.50 an, Rod - Käuigen von 2. 10 an, Gefen von 1.50 an, Anaben - Käuigen von 2. 3 an, Betten von 2. 1 an, Ladef. u. Pelerinen u. Jünglings-Käuigen u. c., ebenfalls das gezeichnete Lager in fertigen Caben zu jedem annehmlichen Preise zum löschlichen Verkauf. Wer daher Bedarf hat, bestehe sich, da nur ganz kurze Zeit!

Die Preise sind ganz enorm billig!

## Gustav Reinsch,

jetzt nur Markt 13, im Café Marktstück.

## Gewerksch.-Kartell Halle S.

Freitag den 8. September abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“, Burgstraße 27

# Sitzung

Tagesordnung.

1. Eingänge u. Mitteilungen.
2. Die bevorstehende Gewerbeberichts- und Aufstellung der Kandidaten hierzu.
3. Wahl der Mitglieder zum Bildungsausschuss.
4. Verschiedenes.

Polftätigkeit und pünftliches Erscheinen der Delegierten nicht entgegen

Der Vorstand.

## Ferchland & Becker, Balberstadt,

Wurst-, Fleischwaren- u. Konserven-Fabrik.

Nächst prämiert: Weiden 1907, Metz 1911, Neuburg 1911.

Empfehlen als Spezialitäten:

## Kalberstädter u. Regensburger

Delikatesswürstchen in Dosen

in nur erstklassigen, einwandfreien Prima-Qualitäten. Beste Bezugsquelle für Händler, Restaurateure u. Kaufleute.

## Herzog Burgund Cigarette



UNION Gebrüder Liemann

Zu haben in Zigarrenhandlungen

## Kimbeer-Saft

mit feinstem Raffinade einged. p. Pfund 55 Pfg., bei 5 Pfund v. Pfund 50 Pfg., empfiehlt Carl Booch, Breitestr. 1 und Leipzigerstr. 61/62.

## Kaufe

fein Damen- u. Herrenrader zu soliden Preisen. Herm. Schindler, St. Nicolausstr. 25.

## ff. Pflanzenbutter,

reicht hoch, beste Qualität. Hermann Schindler, St. Nicolausstr. 25.

Geben ist erziehen und durch die unterzeichnete Volksbuchhandlung, sowie durch alle Anträger des Volksblattes zu bestehen:

# Streif.

— Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampf. — Von Ludwig Flebein.

Da das Wert in 6 Lieferungen à 30 Pfg. erscheint, ist jedem Arbeiter Gelegenheit gegeben, sich diesen wertvollen Roman, mit vielen Illustrationen geschmückten Buch gebunden in das Wert am Lager zum Preise von 2. 2.50 pro Exemplar. Wir bitten zu verlangen

Volksbuchhandlung, Halle a. S., Datz 42/43.



Richard Flemming, Halle a. S., Schmeerstraße 22. Optische Anstalt. Große Auswahl, billige Preise.

## Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung zu M. 400 500 600 700 800 etc. empfiehlt

## G. Schaible,

Gr. eigne Werkstätten, Gr. Märkerstr. 26. Kataloge gratis und franco.

Reifabrikatur v. H. G. Gessensack - Bucher.

## Wine in the form of Pearls



mit Schutz-Marko Kaminleger können Sie das sehr wegen seiner hübschen Geschenk-Behälge so beliebte Dr. Gontner's Veltlin-Schokolade Goldperle erhalten. Alleinige Fabrikant: Carl Gontner & Göppingen.

## Wafelgefäße,

dauerhaft und billig, größte Auswahl. Böttchermeister 1.

## Fliegenklatschen a. Draht,

ausserst sauber

## C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

## Floh-Zod

beseitigt sicher jede Flohplage.

Hafse 50 Pfg. u. 1.- Mk. Drogerie Max Rädler, nur Rannischestraße 2.

## Obsthorten

bei C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Alle Uhren, Schmuckstücke etc. repariert feil billig und gut Kurt Ungler, Leipzigerstr. 11, Eing.: St. Sandberg - fein Laden.

## Möbeltransporte

jeder Art befolgt billig R. Weilmann, Feuerstraße 25.

## Ansichts-Postkarten

empfehlen die Volksbuchhandlung.

Wittwoh Schlichtefeld, Marie Böckmann, Zeitstraße 2.

Jeden Wittwoh Schlichtefeld, F. Kluge, Dammstr. 1.

Morgen Wittwoh Schlichtefeld, Emil Eckardt, Wöhrerstrasse 26.

Morgen Wittwoh Schlichtefeld, Reich 8 Uhr, Helfrich, Otto Becker, Anstalt.

Morgen Schlichtefeld, O. Heiners Nachf., R. Märker, Steinweg 22, Telefon 2178.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abnahmengeschäfte</b> H. Thiele, Göbenstr. 1, p. <b>Bräuerien</b> F. Günther, Halle a. S. Bräuer, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Brogen und Farben</b> H. Häder, Rannischestr. 2. <b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Hanneke, Kl. Ulrichstr. 15. <b>Ein- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahr, Königstr. 8. <b>Einorne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahr, Königstr. 8.	<b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Harry Kleppig, Reilstr. 2. Ost. Wäntsch, L. Wuchererstr. 69. <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klosterrmann, Advokatenweg 27. Franz Kuntze, Burgstr. 69. August Wagnold, Merseburgerstr. 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckertstr. 1. <b>Handlodenwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. <b>Haus- und Kichengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. <b>Königlichen, Sakerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeerstr. 16.	<b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Pilotner, Geiststr. 28. <b>Kartencassen</b> W. Schmoll, Wuchererstr. 40. <b>Kaufhäuser</b> H. Etkan, Bekleidg.-Gegenstr. 87. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 33p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. nur E. Weinhold, Kleiner Berlin 2.	<b>Lederhandlungen</b> Herm. Schmidt, Geiststr. 28. <b>Möbel-Magazine</b> W. H. Tischlerstr. 28. <b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, Stelaweg 17. <b>Schuhwaren</b> C. Menge, Triftstrasse 1. <b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	<b>Spedition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunostraße 36. W. H. Müller, Brunnenstr. 58. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 28. Albert Hanneke, Gr. Steinstr. 62. A. Schifer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. <b>Wasch-Anstalten</b> Hallorin, Fernru 2920. Spezialit.: Herren-Stärke-Wasche <b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 33. Max Känzel, Magdalenenstr. 59. <b>Weine-Woll-Tapisseries</b> Franz Barzow, Lindenstr. 56.	<b>Zahn-Techniker</b> Willy Mader, Neue Promenade 16. vis-à-vis Leipz. Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Fritz Bruns, Sophienstrasse 30. F. Soldmann, Königstrasse 66. Schuber, William, Zigarren und Schularikel, Lauchstr. 15. <b>Ammendorf.</b> Gärtnerel Dienel, Fernsp. 26. Sanitäts-Drogerie, W. Beckmann, Amendorf, Radewitz. Hallestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthagen, Bettf.-Rein.-Anst. W. Witscher, Schuhwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Radewitz.
---	---	--	---	--	--

Mit die Inserate verantwortlich: Red. August - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) - Verleger: born. Aug. G. G. ist u. J. S. a. n. g. - G. m. b. H. a. G.

## Der Konflikt in Württemberg.

Den gegen bereits kurz gemeldeten ungewöhnlichen Vorgängen auf dem Landesparteitag der württembergischen Sozialdemokratie wohnt eine große und grundsätzliche einschneidende Bedeutung inne. Sie stellen im Kleinen und in aller Schärfe den prinzipiellen Kampf der beiden Richtungen in der Sozialdemokratie dar, die vorwiegend als „radikal“ und „revisionistisch“ bezeichnet werden. Den bisherigen, besonders süddeutschen Verhältnissen entsprechend war in Württemberg die gesamte Parteitätigkeit keine solche, die auf den schärfsten Klassen und klassenpolitischen Klassenkampf zugeschnitten schien. Die wirtschaftlichen Gegensätze waren wohl vorhanden, aber erstens nicht so scharf ausgeprägt und entfaltete wie z. B. in Sachsen, und zweitens durch die bekannte „süddeutsche Gemütslichkeit“ rein äußerlich und formal scheinbar „gemildert“. Auch rein politisch ging es bis herkömmlich zu, so daß die starke Landesspartei mit enger mit den kapitalistischen Parteien und der Regierung verknüpft war als in anderen Staaten oder im Reich. Infolgedessen war auch die Stellungnahme der Parteipresse all dem angemessen.

Nun hat aber Stuttgart eine rasende großkapitalistische Entwicklung durchgemacht und einen scharfen Klassenkampf erzeugt, der den Stuttgarter Arbeitern bald genug die wahre Tendenz kapitalistischer Herrschaft zeigte. Sie mußten fordern, daß dieser Stand der Dinge auch in der Zukunft ihres Landesorgan und unterhand mit dem Landesparteitag stande, der auf dem Landesparteitag genützt wird. Der Delegationsmodus zum Landesparteitag ist aber seit Jahrzehnten derselbe und gibt den ländlichen kleinen Organisationen für immer die erdrückende Mehrheit. Zwei Beispiele von dem Landesparteitag am Sonntag: 40 kleine Vereine, die zusammen noch nicht 800 Mitglieder zählen, hatten 40 Delegierte, während das radikale Stuttgart mit 6883 Mitgliedern nur 35 Delegierte entsenden durfte. 35 große Mitgliedschaften mit 512 Mitgliedern hatten insgesamt nur 108 Delegierte, während 370 Mitglieder der kleinen Vereine durch 228 Delegierte vertreten waren. (Insgesamt waren 354 Delegierte und 80 sonstige Vereinstage anwesend.) Die Stuttgarter Genossen stellten nun den Antrag, daß auf Wunsch von 15 Delegierten wichtige Bestimmungen nicht nach der Zahl der Delegierten, sondern nach der Mitgliedszahl der hinter ihnen stehenden Organisationen abgelehnt werde. Sie wollten, daß sonst ihr Antrag auf Erziehung einer Kommission niedergelassen werden würde. Die Mehrheit der ländlichen Delegierten lehnte diesen gerade demokratischen Verfahren ab und klammerte sich an ihre Vereinstage. Die Stuttgarter waren nun entgegenkommend genug und änderten ihren Antrag auf die Zusammenfassung der Kommission wie folgt: Die Kommission besteht aus sieben Mitgliedern, wovon vier von den Mitgliedschaften Groß-Stuttgart und je ein Vertreter von den Generalversammlungen des 1., 2. und 4. Reichstagswahlkreises gewählt werden.

Die Mehrheit gelang nun die Erziehung einer Kommission aus, so daß die Mitglieder der Stuttgarter aus und beschloß, daß nur die Reichstagswahlkreise in Stuttgart drei Kreise die Kommission wählen. Darauf kam es zum Streit und die Stuttgarter Delegierten (und einige andere, zusammen 61) verließen unter Protest den Landesparteitag.

Zwischenbühnen spielten allerlei unerwartete Kämpfe, die im Laufe der Zeit durch die Gegenüber hervorgezogen waren. Die Lage war die: Der Sekretarier der Tagung, Genosse Keil, und die Redakteure Mannan (Allgemeines) und Saueber (Landesnachrichten) bestimmten als Redaktionsmehrheit die revisionistische Haltung der Tagung, während die beiden anderen Redaktionsmitglieder Krille (Ausland, Feuilleton) und Weismeyer (Kontak) die radikale Seite vertraten, aber nicht durchdringen konnten. Nun ist Weismeyer aber zugleich Vorsitzender der Groß-Stuttgarter Parteiverwaltung, so daß er (als Redakteur) gegen die Haltung der Tagung kämpfen mußte. Diese unzulässigen Zustände erweiterten natürlich die sachlichen Differenzen auch zu persönlichen. Keil ist überdes Landtags- und Reichstagsabgeordneter, also vollständig überläufig; Krille ist ein Parteimitglied, das Reichstagsabgeordneter (bei Beginn des Wahlkampfes) aus der Redaktion aus. Nach Abnahme geht als Redakteur nach Ulm, so daß nun die Mehrheit der revisionistischen Delegierten folgende Resolution faßte:

Nachdem der Genosse Keil bestimmt erklärt hat, daß er aus seiner Stellung ausscheiden will, beantragt die Landesversammlung den neu zu wählenden Landesvorstand, allen übrigen Redaktionsmitgliedern, außer Saueber, zu kündigen und die Redaktion der Tagung einstellig abzulösen.

Das bedeutet, daß die Radikalen Krille und Weismeyer gemachregelt werden und die Redaktion nun völlig revisionistisch besteht wird.

(Wir bemerken hier gleich, daß wir selbstverständlich grundsätzlich den Auffichtsinstanten das Recht zugehen, Redakteure wegen ihrer sachlichen Haltung und Taktik zu kündigen; die Mehrheit der Genossen muß unbedingt jederzeit die Macht haben, ihre Anschauungen durch entsprechende Redaktionsbelegung zur Geltung zu bringen. Aber in diesem Falle ist das Vergehen der Landesversammlung entschieden verwerflich, weil erstens ihre Mehrheit eben nicht die Mehrheit der Genossen ist und zweitens sie den scharfen Klassenkampf in Stuttgart nicht aus der Welt schaffen kann. Und der wird immer wieder die Stuttgarter zum Radikalismus peitschen, so daß man durch die Kündigung der Radikalen den Keim zu fürchterlicher Parteierfischung gelegt hat.)

Die Mehrheit der Landesversammlung ging aber auch zur Vernehmung Weismeyers über. Sie beschloß diese Resolution: Die Landesversammlung spricht ihre scharfe Missbilligung darüber aus, daß Genosse Weismeyer die in der Redaktion bestehenden Differenzen, die vor dem Landesparteitag anzutragen sind, nicht nur in der Stuttgarter Parteiverwaltung zur Erörterung brachte, sondern auch durch Veröffentlichung vertraulicher Schriftsätze und zuletzt durch die Darlegung in der Landesversammlung unterbreitete Vorwürfe zu einem Parteifandal schlimmer Art gestaltet hat, an dem die Gegner der Arbeiterklasse ihre heilige Sache haben. Die Landesversammlung verurteilt ein solches Verhalten als das empfindlichste und bezeugt es als unvereinbar mit den Grundsätzen, die ein Sozialdemokrat den Interessen seiner Partei schuldig ist.

Das Verbrechen Weismeyers ist nichtig entfallen! Er hat die Annullierung der Forderungen der Stuttgarter durch die revisionistische Redaktionsmehrheit in der Parteiverwaltung vorgebracht — furchtbar! Er hat zur Information der ländlichen Delegierten die begünstigten Beschlüsse und Dokumente in dieser Vorwürfe zusammengestellt — schauerhaft! Man sieht, wie die Mehrheit der Landesversammlung ihre ungerade Macht anwendet.

Die Mehrheit der Stuttgarter Delegierten entfernte sich hierauf aus dem Saale und reichte später folgende von 81 Teilnehmern der Landesversammlung unterzeichnete Erklärung ein: Die unterzeichneten Delegierten haben sich geäußert, daß die Landesversammlung aus folgenden Gründen zu verurteilen: Nicht genug damit, daß die sachlich durchaus berechtigten Anträge von der Mehrheit der Delegierten ohne sachliche Würdigung niedergelassen worden sind, hat die Majorität auch durch die Annahme des Antrages (Wählung der unterzeichneten Delegierten in eine Kommission) die Mehrheit verstoßen. Der Antrag Wählung bedeutet sachlich die Annullierung des prinzipiellen Beschlusses über die Einsetzung einer Kommission; er stellt die Mitglieder der Kommission auf lange Zeit hinaus um das ihnen zugehörte Recht an der Regelung der Redaktionsverhältnisse als Gleichberechtigte zurückzusetzen. In Verbindung mit dem Antrag Wählung ist der angenehme Antrag über die Preßkommission eine Farce. Damit nicht genug, der Antrag besetzt außerdem die Maßregelung der Redakteure der Tagung Weismeyer und Krille und das geschick nach einer etwa 15-tägigen Annullierung des Genossen Keil, die voll der schwersten Invasitionen und Beschuldigungen gegen andere Redakteure war. Zu allem wurde den beiden Redakteuren Weismeyer und Krille sogar das Wort zur Erweiterung verweigert und ihre persönlichen Bemerkungen brutal niedergeschrieben. Ebenso wurde der vom Genossen Keil angegriffene Genosse Zieder niedergeschrieben. Diese brutale Vergewaltigung der Würde der Delegierten durch die von Genossen Keil, Weismeyer und anderen Stuttgarter Genossen aufgegebenen Delegierten der ländlichen Mitgliedschaften macht es den unterzeichneten Delegierten unmöglich, die Landesversammlung länger beizubehalten. Wir müssen es unseren Mitgenossen überlassen, die Konsequenzen aus diesem Verhalten der Mehrheit der Landesversammlung zu ziehen.

Eine zweite Erklärung lautet: Die Unterzeichneten als die Vertreter der Groß-Stuttgarter Parteimitglieder, sehen in der Ablehnung des vorgeschlagenen Abstimmungsmodus eine bedauerliche Verschärfung des gegen unsere Willen geschätzten Gegensatzes von Geld und Land. Durch die Beibehaltung der bisherigen Form der Abstimmung ist es einzig in den guten Willen der Genossen von Land gestellt, ob Groß-Stuttgart auf den württembergischen Landesversammlungen benachteiligt wird oder nicht. Diese, dem Gerechtigkeitssinn im höchsten Grade Entschiedenheit der Groß-Stuttgarter Parteimitglieder ist es unangenehm, als die ländlichen Parteimitglieder bilden und in finanzieller Unterstützung das denkbare Maß für die Bestreitung der Agitation und Stärkung der Organisationen außerhalb Groß-Stuttgarts geleistet haben. Bei andauerndem Mißverständnis und mißglückter Behandlung seitens der ländlichen Parteimitglieder ist es unmöglich, die ländlichen Parteimitglieder zu unterstützen. Die ländlichen Parteimitglieder sind entschlossen, die ländlichen Parteimitglieder zu unterstützen. Die ländlichen Parteimitglieder sind entschlossen, die ländlichen Parteimitglieder zu unterstützen.

Der Vertreter des Parteivorstandes, Genosse Ober, war ebenfalls für den Abschluß der Stuttgarter Parteimitglieder eingetreten, nach der Rede Keils konnte aber auch er nicht durchdringen, seine Warnungen wurden nicht angehört. Die Mehrheit der Delegierten machte durch Annahme eines Schlusstantages es dem Genossen Weismeyer unmöglich, auf die Verdächtigungen Keils zu antworten. Als Weismeyer eine kurze, persönliche Bemerkung machen wollte, schrieb die Mehrheit ihn nieder. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem anderen Stuttgarter Delegierten, der gleichfalls von Keil aus schwerlich persönlich angegriffen worden war. Hier sieht man aufs deutlichste, wie die Revisionisten ihre bedrohliche Herrschaft terroristisch aufrecht zu erhalten versuchen.

Nach einem heftigen Stillestand über die Reichstagswahlkreise, aus dem die revisionistische Taktik glanzvoll durchleuchtet wurde der Landesvorstand gewählt. Wieder war Genossin Clara Zellin als einzige ausgereizte Stadtköchin im Landesvorstand gebildet worden. Sie erklärte, sie habe am Freitag in der Sitzung des Landesvorstandes erklärt, sie lasse sich nicht mehr in den Landesvorstand wählen. Nach der jeweiligen Situation hatte sie aber ihre Kandidatur aufrecht, um zu zeigen, daß sie sich mit der Mehrheit der Stuttgarter Genossen solidarisch fühle. Demzufolge wurde sie zum Landesvorstand ernannt. Sie erhielt nur 87 Stimmen, während die Revisionisten 390 erzielten. Das gleiche widerfuhr dem radikalen Leuten „verächtlichen“ Hauptstummener. Demzufolge wurde Genosse Gehring Ulm mit noch einem Genossen dem Landesauschick beigegeben. Vorher wurde die ländliche Mehrheit der ländlichen Parteimitglieder der Parteivorstandes wurden kaum angehört.

So wurde in Württemberg der Radikalismus lotgeschlagen.

## Generalversammlung der Porzellanarbeiter.

Der Zentralverband der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen und verwandten Personennschaften in der Provinz Westfalen veranstaltete am 3. und 4. September in der Porzellanfabrik in Halle a. S. eine Generalversammlung. Die wirtschaftliche Krise verdrängte die Arbeiterlosigkeit war vielfach im Wohlstand vorhanden, die Kritik an den Verhältnissen der letzten Generalversammlung war eine zum Teil unabweisbar gebührende; Mitgliederzahl war die Folge. Die Organisation zählte im Jahre 1908 bei der letzten Generalversammlung 1413 Mitglieder. Am Ende des Jahres 1908 war die Zahl auf 1120 gesunken, im dritten Quartal 1909 erreichte sie ihren tiefsten Stand mit 1025. Von da an

ging's wieder aufwärts. Die Geschäftsliste hatte sich etwas gehoben, die Diskussionen, wenigstens die sachlichen, ließen nach, und von da an ging die Mitgliederzahl in die Höhe. Am Schluß des Jahres 1910 war sie wieder gestiegen auf 13.052, darunter 1432 weibliche. Eingetretten sind in den drei Jahren zusammen 11.767 Mitglieder, ausgetreten 13.593. Der Mitgliedererwerb beträgt mithin in der Berichtszeit 1908 Mitglieder = 12,7 Prozent von dem Stande von 1907. Nur zwei Gewerbetreibende und Norddeutsche, weisen eine Mitgliederzunahme gegen 1907 auf. Der Mitgliedererwerb entfällt auf die Jahre 1908 und 1909, hauptsächlich auf das letztere. Es ist, wie schon gesagt, teils auf die Krise und die Agitation gegen die Verhältnisse der letzten Generalversammlung zurückzuführen, aber hauptsächlich darauf, daß den Angehörigen die innere Überzeugung von der Notwendigkeit der Organisation fehlte. Wo diese fehlte, da waren alle früheren Unternehmenseinrichtungen nichts, wie die Geschichte des Gewerkschaftsverbandes beweist. — Zahlreich wurden in der Berichtszeit 21 gegründet, aufgestellt 20, am Schluß der Berichtszeit war die Zahl mit 197 dem Stande von 1907 gleich geblieben.

Wenn nun auch in bezug auf die Mitgliederzahl in der Berichtszeit ein Rückschlag zu verzeichnen war, so ist die Leistungsfähigkeit der Organisation durch die Beschäftigung der letzten Generalversammlung doch geteilt worden. Der Verband nahm an Beiträgen 11.250,46 M., mehr als in der vorigen Berichtszeit (7.194,93 gegen 607.785 M.), an Zuschußbeiträgen ein Mehr von 4.799,55 M. (208.245 gegen 224.045 M.). Die Gesamtsumme an Beiträgen ist mithin in der Berichtszeit um 206.020,41 M. höher als in den Jahren 1905-07. — Einen Begriff von der Arbeitslosigkeit gibt die Tatsache, daß die Arbeitslosenunterstützung in der Berichtszeit gegenüber 1905-07 eine Mehrsumme von 162.288,03 M. erforderte (251.406,44 gegen 95.128,41 M.). Die Unterstützung wurde gemäß für 119.489 Unternehmenseinrichtungen, diese Zahl übersteigt die Zahl der vorhergehenden Periode um 71,67. Ähnliche Steigerungen sind bei der Kranken-, der Alters-, der Sterbe-, der Schwangerschaft-, der Invaliden-, der Witwen-, der Waisen-, der Alters-, der Arbeitslosen- und Streikunterstützung haben einen Rückschlag erfahren. Die letztere von 305.618,75 auf 118.949,38 M. Denn große Streiks sind in der Zeit der Arbeitslosigkeit und der Bekämpfung selbstverständlich nicht stattfinden. Der Vorstand mußte vielmehr mit großer Mühe und konnte sich auf vorwiegend lange Streiks nicht einlassen. Angriffstreiks fanden 9 statt. Davon wurden zwei gewonnen, mit 74 Beteiligten, verloren gingen 6, mit 100 Beteiligten, unentschieden ist noch einer mit 61 Beteiligten. Am Ende der Berichtszeit waren 11. Davon wurden zwei gewonnen mit 116 Beteiligten, drei verloren mit 49 Beteiligten, unentschieden sind 6 mit 151 Beteiligten. Ausstellungen erfolgten 8. Davon wurden gewonnen 3 mit 40, verloren 5 mit 174 Beteiligten. — Wollman legte eingehend dar, was für Arbeiten und Maßnahmen der Vorstand geleistet in bezug auf Agitation, Gegenleistungverträgen mit anderen Verbänden, Grenzgebietigkeiten, Verschmelzung mit anderen Verbänden, Bekämpfung der Gewerkschaftsfrage, des Generalsstreiks, der Agitation, der Spionagefrage. Er ließ sich sehr reichlich von der Versicherung, daß eine ganze Fülle von schweren und geistlichen Fragen die Kräfte und Zeit des Vorstandes in Anspruch genommen und daß der Vorstand sich bemüht habe, im Sinne des Statuts und der Generalversammlung seine Pflicht zu erfüllen. (Wano.)

Aus dem Bericht des Kassierers Erben haben wir hervorzuheben, die Einnahme in der Berichtszeit von 1.242.115,24 M. (influsive eines Restbaldes vom Jahre 1907 von 59.110,97 M.), die Ausgabe von 1.51.185,79 M. Das Gesamtvermögen beträgt 926.827,24 M. An Unternehmenseinrichtungen sind ausbezahlt für Vertriebsstelle 251.406,44 M., Straßende 118.949,38 M., Straßende, aus anderen Gewerkschaften 7800 M., Straßende 29.159,93 M., Straßende 4699 M., Straßende 4388,63 M., an Sterbegeld 6720,20 M., Fahrgelder 9499,63 M., Unzug 11.506,62 M., Reichstags 4699 M. Die ausgefallene Gesamtunterstützung betrug 597.586,38 M. und wurde an 19.284 Mitglieder gezahlt. Es sind in der Berichtszeit 76.440,60 M. an Unternehmenseinrichtungen ausgezahlt worden als in den Jahren 1906-1907. Die unterfertigten Mitglieder übersteigen die Zahl der vorhergehenden Geschäftsperiode um 3857.

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Verschmelzung mit den Verbänden der Zäpfer und Glasarbeiter. Die Frage hat die betreffenden Verbände schon mehrere Generalversammlungsperioden beschäftigt. Die trennenden großen Schwierigkeiten, die Klärung der Frage, ob die Zäpfer und die Glasarbeiter übergeben sollten, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bei den Zäpfen, der Krankenunterstützung bei den Glasarbeitern, sind aus dem Wege geräumt. Jetzt steht noch eine Vorberatung zu erfolgen, die die Zäpfer und Glasarbeiter stellen; die Unternehmungen in Porzellanarbeiterverband müssen herabgesetzt werden. Für die Verschmelzung sprechen viele Redner, aus Drunsel und Girbig die Vertreter der Zäpfer- und Glasarbeiterverbände. Girbig wies besonders auf die Unternehmenseinrichtungen der Ausprägungen hin, die allein schon besage, daß die Verschmelzung nicht eine aus den Köpfen einzelner Organisationsleiter, sondern eine aus der Ermächtigung der Verhältnisse entsprechende Notwendigkeit sei. An der Debatte wurde das für und wider die Verschmelzung gründlich erörtert und auch der Ausbau der Zukunftsfrage als wünschenswert besprochen.

Genosse Bauer, Vertreter der Generalkommission, führte aus, daß der Verschmelzungsgebanke durch die wirtschaftliche Situation, durch das Vorgehen der Unternehmer geboren wird und daß nicht, wie ein Berliner Delegierter meinte, die Generalkommission die Aufgabe hat, die Verschmelzungsgebanke zu propagieren. Durch die ganze Debatte habe sich ein vater finden die Angst um die Sicherung der Unternehmenseinrichtungen, es sei nicht zu wenig Gewicht auf den Stammscharakter, auf die Schlagfertigkeit der Organisation gelegt. Die Hauptaufgabe der modernen Organisationen sei die Eringung besserer Lohns und Arbeitsbedingungen, und dazu sei die Verschmelzung bringen notwendig.

Durch namentliche Abstimmung wurde dann folgende Resolution des Vorstandes mit 42 Stimmen angenommen:

Die Generalversammlung erkennt an, daß eine Verschmelzung unserer Organisation eine unbedingte Notwendigkeit ist, und daß sie erreicht wird durch die Verschmelzung mit den Verbänden der Glasarbeiter und der Zäpfer zu einer entsprechend größeren Organisation.





